

Andrew Greeley

Die neue amerikanische Religion

In Amerika findet eine neue Religion Verbreitung, von der man im Hinblick auf die rasche Verbreitung amerikanischer kultureller Moden in der übrigen Welt erwarten kann, daß sie sich in den nächsten fünf Jahren ebenso weltweit ausbreiten wird wie die Rock-and-roll-Musik und Coca-Cola. Tatsächlich kann man in vielen Ländern der Welt bereits den Pionieren dieser neuen Richtung begegnen – Hippies, die sich auf den Hauptplätzen so altherwürdiger Städte wie Amsterdam, Brüssel und Teheran versammeln.

Vor nur wenigen Jahren haben amerikanische Theologen den Tod Gottes verkündet und die Herrlichkeiten der säkularen Stadt besungen. Aber es stellte sich heraus, daß Gott nicht tot ist, und Professor Cox hat seine Wallfahrt von der säkularen Stadt zum Fest der Narren angetreten. Das Heilige, das Geheimnisvolle, das Mystische, ja selbst das Monastische kommen zurück. Der säkulare, technologische Mensch, der meinte, er könne ein rein intellektuelles Leben getrennt vom Rest des Universums leben, sucht nun gute Erde, in die er seine Wurzeln senken und so mit dem Kosmos eins werden kann. Der ruhige, kühle Programmierer der Computer wurde in seiner Freizeit zum Mystiker oder gar zum orientalischen Fakir.

Diese neue amerikanische Religion ist im Wesen eher orientalisch als westlich, eher irrational als rational, okkult eher als prophetisch, eher emotional als intellektuell. Dennoch neigen Christen eher dazu, ihr Auftreten zu begrüßen, denn wenn sie auch heidnisch ist, so ist sie jedenfalls gutes Heidentum, und wenn es auch eine orientalische Religion ist, so ist es wenigstens Religion. Wir brauchen uns mit ihren Anhängern nicht in einen Streit um die Existenz Gottes einzulassen, denn sie verkünden seine Existenz mit mehr Enthusiasmus als wir selber. Wir könnten allerdings fragen, ob ihr Gott unser Gott ist oder ob er auch nur entfernte Ähnlichkeit mit unserem Gott hat. Wir könnten uns wohl darüber freuen, daß die religiöse Frage heute wieder gestellt werden kann, aber nachdem wir den Fakir einige Jahre ausgehalten haben,

könnte es sein, daß wir uns den säkularen Technokraten zurückwünschen. Man stelle sich vor, daß es im Afrika des späten siebenten Jahrhunderts Christen gab, die vom Islam sagten: «Gut, sie glauben wenigstens an irgend etwas.» Zeichen dieser amerikanischen orientalischen Religion gibt es an vielen verschiedenen Stellen. Politisch Radikale, die Eigentum zerstören, greifen bisweilen auch nach «liturgischen Ausdrucksmitteln», Anhänger des Rock-Musikkults, die sich in musikalischen Massenorgien mit oder ohne Drogen dem Universum «zuwenden», Kommunarden, die sich aus der Welt in Wüstenklöster zurückziehen, wo die physischen Härten mindestens ebenso schwer sind wie in den Klöstern der Vergangenheit, wenn auch die sexuellen Praktiken wesentlich liberaler sind. Anhänger der Astrologie, der Hexerei, Weissagung, des Spiritismus und fast jeder anderen bizarren religiösen Praxis, die Menschengestalt erfunden hat, ökologische Enthusiasten, die nicht nur die Umweltverschmutzung beenden wollen, sondern auch energisch die vegetarische Lebensweise propagieren und sogar die Ernährung aus der eigenen Scholle, Mystiker, die lange Stunden in Gebet und Meditation verbringen (gerade zu einer Zeit, da katholische Kleriker und Ordensleute die Übung der täglichen Meditation aufgeben) – all diese Gruppen sind lediglich verschiedene Ausdrucksweisen der neuen amerikanischen Religion. Wenn der Leser dieses Beitrags bisher nur einigen davon begegnet ist, so kann er sicher sein, daß in den nächsten Jahren fast alle diese Gruppen einmal in seiner Straße auftauchen werden.

Wie jede neue religiöse Bewegung hat auch diese ihre eigene Theorie entwickelt. Margaret Mead legt in ihrem Buch *Culture and Commitment* dar, daß wir eine Ära verlassen haben, in der der Mensch in der Vergangenheit wurzelte, daß wir uns durch eine Ära bewegen, in der die Menschen in der Gegenwart wurzeln, und daß nun eine jüngere Generation da ist, die weder in der Vergangenheit noch Gegenwart lebt, sondern in der Zukunft. Allen Tofer betont in seinem Buch *«Future Shock»* das gleiche Thema und argumentiert, daß der Schritt des Wandels so rasch ist, daß praktisch alle beständigen Werte und Strukturen aus der Gesellschaft verschwunden sind. Theodore Roszak erklärt in seinem Buch *«The Making of a Counter-culture»* ausdrücklich, daß nur durch die Hinwendung zur östlichen Mystik, die die Täuschungen der Technologie vollständig zurückweist, die menschliche Persönlichkeit der Zerstörung entgehen kann. Und schließlich hat Charles A. Reich

in seinem Buch «The Greening of America» eine lange und zutiefst religiöse Vision populär gemacht, in der ein neues messianisches Volk, das vom «Bewußtsein III» besessen ist, die Welt neu machen wird.

«Das Außerordentliche an diesem neuen Bewußtsein ist, daß es sich aus dem Ödland des korporierten Staates entwickelt hat wie Blumen, die das Zementpflaster durchstoßen. Was immer es berührt, wird verschönt und erneuert; eine Autobahn-Auffahrt wird von glücklichen Autostopfern gesäumt, der Bürgersteig ist mit Straßenvolk geschmückt, die humorlosen Treppen eines amtlichen Gebäudes erhalten durch eine Gruppe von Musikanten Wärme. Und vor ihm fällt jede Schranke. Wir waren blind und taub gegenüber der Ungerechtigkeit und Häßlichkeit der Slums, aber es sieht sie gerade so – in Ungerechtigkeit und Häßlichkeit –, als hätte es sie immer so gesehen. Man hat uns überzeugt, daß riesige Organisationen nötig sind, aber es sieht, daß sie absurd sind und als ob die Absurdität immer offenkundig und sichtbar gewesen wäre. Wir wurden alle dazu gebracht, unsere Träume von Abenteuer und Romantik aufzugeben zugunsten des Aufstiegs zum Erfolg, aber es sagt, daß der Aufstieg Trug ist und der Traum Wirklichkeit. Und diese begrabenen und verborgenen Dinge werden von einer wachsenden Menge junger Leute laut hinausgerufen, geglaubt, behauptet, die zu gesund, intelligent und lebendig zu sein scheinen, um alle verrückt zu sein, die in ihrer kollektiven Stärke fähig scheinen, alles zu verwirklichen. Für einen, der fast überzeugt ist, daß es nötig ist, Häßlichkeit und Übel hinzunehmen, daß es nötig ist, ein Geizhals in Träumen zu sein, ist es eine Einladung zu weinen oder zu lachen. Für einen, der dachte, die Welt sei unwiederbringlich eingesargt in Metall und Plastik und sterile Steine, scheint es ein wahres Ergrünen Amerikas.»¹ Es kann sein, daß einige von uns von der Vision dieses späten Joachim von Fiore nicht beeindruckt sind und es kann sein, daß wir seinen Freunden eher mißtrauen, die dabei sind, das Reich des Heiligen Geistes einzuführen. Dennoch werden wir kaum mehr die Wahl haben, denn nach Professor Reich ist ihr Triumph unausweichlich.

«Das ist die Revolution der neuen Generation. Ihr Protest und ihre Rebellion, ihre Kultur, Kleider, Musik, Drogen, Vorstellungen und freier Lebensstil sind keine vorübergehende Liebhaberei oder eine Form der Abweichung oder Verweigerung, noch sind sie in irgendeinem Sinn irrational. Das ganze nun auftauchende System von Verhal-

tensweisen, von den Idealen über die Campus-Demonstrationen bis zu den Perlen und Gürteln und dem Woodstock Festival ist sinnvoll und Teil einer zusammenhängenden Philosophie. Es ist sowohl notwendig wie unausweichlich, und zu seiner Zeit wird es nicht nur die Jugend, sondern das ganze Volk in Amerika erfaßt haben.»² So werden wir, wenn Professor Reich recht hat, ob es uns paßt oder nicht, in einer Welt leben, wo es viel Qualität und Brüderlichkeit geben wird, aber eher weniger von jeder Art von Freiheit, außer der offiziell gebilligten Freiheit. Es wird eine Menge von Erfahrungen geben, vor allem die durch Drogen und verrückte Musik verursachten, aber nicht viel intellektuelle Anstrengung oder klares rationales Gespräch. Es wird überreichlich Gemeinschaft geben, aber nicht viel Gelegenheit, dem Druck der Gemeinschaft zu entkommen. Die technologische Kultur wird natürlich zusammenfallen, und die meisten von uns werden sterben, denn die meisten von uns sind in ihrer Ernährung von der Technologie abhängig, aber auch in ihrem Wohnen, in der Kleidung, in der Medizin, aber wenigstens wird es keine Umweltverschmutzung mehr geben, und die Welt wird sehr grün sein.

Etwa so grün wie ein Friedhof.

Praktisch alle Schriftsteller, die die «Gegenkultur» oder «Bewußtsein III» beschreiben und preisen, schreiben sie der Jugend zu. Tatsächlich wird die neue Religion oft einfach «Jugendkultur» genannt. Zwar sind zweifellos einige junge Amerikaner hingebungsvolle Anhänger der neuen Religion, wenngleich die erwachsenen Bewunderer der neuen amerikanischen Religion oft Äußerlichkeiten mit Glauben verwechseln. So tragen zwar viele junge Menschen Bärte und bizarre Kleider, hören Rockmusik und rauchen Marihuana, aber sie sind in Wirklichkeit ebenso Teil der «angepaßten» Gesellschaft wie die respektabelsten Geschäftsleute der Mittelklasse. Die Jugendkultur ist mit anderen Worten viel erfolgreicher im Diktat von Kleider- und Haarmode als in der Verbreitung intellektueller oder religiöser Überzeugung. Der Großteil der ernstzunehmenden soziologischen Untersuchungen über junge Amerikaner könnte zeigen, daß die sogenannte Kluft zwischen den Generationen weithin ein Mythos ist. Die Gegenkultur ist vielmehr die Schöpfung von Erwachsenen mittleren Alters, die sie in die Jugend projizieren, weil sie, wie Professor Reich, die Jugend für das neue messianische Volk halten, das der Welt die Rettung bringen wird. Diese Täuschung ist nicht neu, jedenfalls nicht in den Vereinigten Staaten.

Wenn auch die neue amerikanische Religion nicht so weit verbreitet ist, wie die Massenmedien uns glauben machen wollen, und wenn sie auch nicht so jugendlich ist, wie ihre Initiatoren sich selbst gerne einreden möchten, so hat sie doch einen großen Einfluß auf einen kleinen, aber wichtigen Teil der amerikanischen Gesellschaft, besonders die intellektuellen und kulturellen Eliten, und beeinflußt auch eine viel größere Gruppe der amerikanischen Gesellschaft, besonders jene, die sich gerne der intellektuellen und kulturellen Elite zählen möchten. Wenn man nun berücksichtigt, daß manch andere Kulturkreise in der Welt geneigt sind, sklavisch nachzuahmen, was sie für amerikanische Kultur halten, so kann man wohl erwarten, daß die neue amerikanische Religion in vielen Teilen der Welt mit tödlichem Ernst verehrt werden und vielleicht ernster genommen werden wird als in den Vereinigten Staaten selbst. Europäische Hippies zum Beispiel wirken häufig wie Karikaturen amerikanischer Hippies, und junge Europäer scheinen Rockmusik ernster zu nehmen als junge Amerikaner.

Die neue amerikanische Religion ist natürlich eine Liebhaberei. Aber wie eine Reihe von Beobachtern, wie etwa Professor Gregory Baum, festgestellt haben, ist diese Liebhaberei von beachtlicher symbolischer Bedeutung, weil sie eine Abkehr vom wissenschaftlichen, säkularen, empirischen Rationalismus darstellt, der in der westlichen Welt weitverbreitet ist, und weil diese Abkehr weit über die Grenzen der neuen amerikanischen Religion hinausgeht. Tatsächlich, so könnte man sagen, ist die amerikanische Religion nur eine Karikatur des anti-empiristischen Trends, der in der nordatlantischen Kultur immer mächtiger wird. Die neue amerikanische Religion ist weniger deswegen wichtig, weil sie so viele Anhänger hat; in ihrer extremsten Darstellung hat sie sie nicht. Sie ist deswegen wichtig, weil sie einen entscheidenden kulturellen Wandel in der westlichen Gesellschaft anzeigt. Hexerei und Astrologie werden sich wohl nicht lange halten, aber wohl dürfte eine Verhaltensweise Bestand haben, die diesen Dingen ähnlich ist, solange die intellektuellen Strömungen die Richtung, in der sie gegenwärtig laufen, beibehalten.

Unter christlichen Denkern in den Vereinigten Staaten gibt es zwei Hauptformen der Reaktion auf die neue amerikanische Religion. Die eine Reaktion ist uneingeschränkter Enthusiasmus in der Art von Professor Cox' Buch «Das Fest der Narren» und findet sich im folgenden Zitat aus dem

«Newsweek Magazine» über eine Liturgiefeier, der Professor Cox vorstand, beispielhaft dargestellt: «Nach dem jüdischen Kalender war Ostern; nach dem orthodoxen Kalender war Ostern. Und nach Ansicht von Harvard-Divinity-School-Professor Harvey Cox war dieses Zusammentreffen heiliger Tage in der vergangenen Woche gerade die richtige Zeit, um seine Theologie der Phantasie, der Festlichkeit und des Feierns zu erproben. «Die Theologie muß mehr tun als denken», sagt Cox. «Sie braucht ein Laboratorium, um uns dabei zu helfen, unsere Gedanken mit konkreter Aktion in Verbindung zu bringen.» Kurz nach Mitternacht kamen Hunderte von Studenten, Hippies, Gammeln, Schwarzen, Weißen, Künstlern und Geistlichen in die «Boston Tea Party», eine Diskothek in einem ehemaligen Magazin zwischen Fenway Park und dem Massachusetts Turnpike, um an Cox' liturgischem Experiment teilzunehmen. Zur Auflockerung malten einige der Versammelten Plakate an die Wand, andere schrieben Wandsprüche wie «Befreit Babby Seale» und «The Third Rail Lives». Ein Projektor zeigte Bilder von Grausamkeiten in Vietnam in Form einer modernen Kreuzweg-Darstellung. Weißgekleidete Tänzer von der theologischen Fakultät von Harvard mimten Agonie, während im Hintergrund harte, moderne Passionsmusik ertönte.

Gegen drei Uhr früh formten sich Ketten von Tänzern, die herumschwankten und einander in die Luft schwingen. Die Menge wuchs auf 1500 an, und eine Rock-Band, die sich The Apocrypha nennt, spielte «I Can't Get No Satisfaction». Dann kam Cox herein, in weiße Satinkleider mit rosa Stickerei gekleidet und von fünf anderen Geistlichen begleitet, die in byzantinische und psychedelische Kostüme gekleidet waren. Der baptistische Geistliche ging zum Altar, der mit Früchten, Brot und Wein beladen war, um das Evangelium von der Auferstehung Christi zu lesen. Und nachdem er damit fertig war, wurde die Stille plötzlich vom ohrenbetäubenden Ausbruch von Händels «Halleluja-Chor» zerrissen.

Cox intonierte das «Kyrie Eleison» (Herr, erbarme dich), und die Menge antwortete ihm. Er verwendete die hochpolitisierte Liturgie der Berkeley Freikirche. Brot und Wein wurden herumgereicht, und die Versammelten fütterten einander damit. Leuchtende Ballons schwebten dabei zur Decke des Magazins, und Weihrauch erfüllte die Luft. Um 5.45 Uhr früh zeigten einige auf die auftauchende Morgenröte, und die ganze Menge stürzte hinaus und sang «Sonne, Sonne, Sonne».

«Das ist keine Religion», schimpfte ein irischer Polizist, der auf die Einhaltung des sonntäglichen Tanzverbots achten mußte, «das ist ein gottverdammtes Chaos.»³

Nach Ansicht von Professor Cox und aller, die wie er denken, ist die neue amerikanische Religion ein Gericht über die Christenheit wegen ihrer Untreue gegenüber ihrer eigenen Tradition. Wir haben geduldet, daß Festlichkeit und Phantasie durch die Ansprüche der technokratischen Gesellschaft aus unserem religiösen Leben verdrängt wurden, und die Bewohner der psychedelischen Welt erinnern uns jetzt, wieviel wir verloren haben und wie verrückt wir waren, diesen Verlust hinzunehmen.

Eine etwas intellektuellere Antwort anderer christlicher Denker findet sich in der Tendenz, sich darüber zu freuen, daß nicht Gott es war, der in den sechziger Jahren starb, sondern die Wissenschaft. Die rationale Wissenschaftlichkeit als eine Lebensphilosophie, ja als eine Ersatztheologie, die wiederum Religion wurde, ist heute in großen Schwierigkeiten. Erstmals seit Charles Darwin hat die traditionelle Religion eine Chance in ihrem fortgesetzten Dialog mit der modernen Wissenschaft. Das Mythische, das Sakrale, das Ekstatische wurden offensichtlich nicht aus der *Conditio humana* ausgerottet. Nicht vom Brot, nicht von der Wissenschaft allein lebt der Mensch.

Beide Reaktionen haben einiges für sich. Es ist tatsächlich traurig, daß die westliche Christenheit ihre eigenen mystischen Traditionen wiederentdecken muß, während sich einige ihrer jugendlichen Anhänger dem Buddhismus zuwenden, und es ist tatsächlich befremdlich, daß das Ordensleben in dem Moment abnimmt, wo Hippie-Kommunen eine neue monastische Bewegung beginnen. Und die Versuche christlicher Apologeten wie Bischof John Robinson, dem Christentum ein wissenschaftliches Image zu verschaffen, wirken etwas albern in einer Zeit, in der Physiker und Psychologen sich ihre eigenen Horoskope zusammensetzen.

Man sollte, so meine ich, in der Freude über die neue amerikanische Religion etwas zurückhaltend sein, denn wie das Christentum vor zehn Jahren nicht rational genug war, so könnte es heute nach den Maßstäben der neuen amerikanischen Religion viel zu rational sein, und die Kirche könnte sich heute wieder in der schwierigen Situation wie im Mittelalter finden, wo sie praktisch die einzige Kraft in der Gesellschaft war, die die menschliche Vernunft gegen die Mächte der Barbarei verteidigte.

So hat die neue amerikanische Religion einen stark autoritären, um nicht zu sagen neofaschistischen Stil. Die Störung von Versammlungen, Straßendemonstrationen, die Bedrohung von Leben und Eigentum der Gegner, Bombenanschläge, Verschwörungen, die Überzeugung, moralisch so sehr im Recht zu sein, daß man keiner Sünde fähig sei (in extremer Weise von den Brüdern Berrigan und ihren Freunden demonstriert), Betonung von Ritus und Gewalt – alle diese Aspekte amerikanischer Gegenkultur erinnern alle, die dazu alt genug sind, an die Schwarz- und Braunhemden der zwanziger und dreißiger Jahre. Und die wandernden Hippies unterscheiden sich nicht sehr vom Wandervogel. Professor Roszaks Anhänger der Gegenkultur, Professor Reichs messianische Inhaber von «Bewußtsein III» sind alle für Opposition, solange sie selber die Opponenten sind. Aber in ihren eigenen Gemeinschaften herrscht trotz angeblicher Demokratie tatsächlich ein autoritärer Geist, der keine Meinungsverschiedenheit duldet. So ist die Gegenkultur auch nicht mit äußerer Anpassung zufrieden, sondern fordert von ihren Anhängern auch die innere Zustimmung. Gehorsam von Geist und Herz werden von den Mitgliedern der Gegenkultur ebenso verlangt wie einst von den Novizen der Klöster vor dem Vatikanischen Konzil.

Darüber hinaus ist die neue amerikanische Religion gegenüber dem Menschen und der Gesellschaft zutiefst pessimistisch eingestellt – jedenfalls gegenüber diesen beiden Phänomenen in ihrer heutigen Erscheinung. Die Gegenkultur ist der Versuch, eine völlig neue Gesellschaft zu schaffen, und Vertreter von Professor Reichs Bewußtsein III (ebenso wie Margaret Meads zukunftsorientierte Jugend) werden als neue Sorte Mensch betrachtet, ein evolutionärer Sprung, durch den die menschliche Rasse die Ängstlichkeit und Korruption überwindet, die ihre Existenz bis zur Gegenwart charakterisiert.

Wenn eine neue Gesellschaft geboren wird und eine neue Sorte von Menschen auftaucht, dann ist es nicht nötig, sich in geduldige soziale und politische Aktion einzulassen, um die alte Gesellschaft zu erneuern, denn diese, so ist zu erwarten, wird an ihrem eigenen Leichengift sterben. Man kann diesen Prozeß beschleunigen, indem man Forschungszentren und Computerzentren sprengt oder Heizungen in Regierungsgebäuden explodieren läßt, man kann gegen die Mißstände einer sterbenden Gesellschaft protestieren und demonstrieren, aber darüber hinaus ist es eigentlich nur notwendig, daß man sich zurückzieht und den

Einbruch des eschatologischen Zeitalters abwartet. Die Probleme des Friedens, der internationalen Gerechtigkeit, der wirtschaftlichen Entwicklung, der Umweltkontrolle sind komplex und schwierig, subtile Probleme, denen nur ausgebildete und engagierte Menschen gewachsen sein werden. Vom Standpunkt der neuen amerikanischen Religion aus sind weder Ausbildung noch Engagement nötig; so haben die meisten jungen Menschen sich von jeder politischen Aktivität zurückgezogen, als ihnen klar wurde, daß Demonstrationen ihres Enthusiasmus und ihrer moralischen Integrität nicht ausreichten, um die korrupte Gesellschaft der Erwachsenen zur Besinnung zu bringen. Mit all ihrem moralischen Enthusiasmus und ihrer messianischen Hoffnung ist die neue amerikanische Religion im wesentlichen ein endzeitlicher Kult, der sich vom Rest der Gesellschaft zurückzieht, wie einst die Anhänger des Wadi Qumran sich von Jerusalem zurückzogen.

Die neue amerikanische Religion ist ausdrücklich und mit Enthusiasmus unrational. Rock-and-roll-Musik, psychologische Marathonsitzungen, halluzinogene Drogen, all das wird vom Kult der Gegenkultur gutgeheißen. Das heißt, wir werden «wirklich menschlich», wenn wir den Geist befreien und die menschliche Persönlichkeit «ankurbeln». So weiß ich von einer katholischen Untergrundpfarrei, in der Priester und Volk nach der Predigt Marihuana rauchten, um den «Geist zu erleichtern». (Wenn man den Stand der Predigt in der amerikanischen Kirche betrachtet, so wäre es wohl geratener, das Marihuana vor der Predigt statt nachher zu rauchen.)

Die Abdankung der menschlichen Vernunft ist unter allen Umständen gefährlich, und wenn diese Abdankung zu einer Frage des Prinzips wird, verstärkt durch die Einführung von Chemikalien in den Blutstrom, so wird sie äußerst bedrohlich. Die Morde, die Charles Mansons Hippie-Kommune verübte, sind nur das logische Extrem einer erstickten Vernunft, wie sie sich in viel harmloserer Weise in Gruppenorgien wie dem Woodstock Festival darstellte. Weiter gibt es wenig Zweifel daran, daß zwischen der eifrigen Propaganda für Drogen durch einige amerikanische Intellektuelle und Gelehrte (einschließlich Professor Reichs) und dem alarmierenden Anwachsen der Heroinsucht in den Vereinigten Staaten ein enger Zusammenhang besteht. Marihuana kann harmlos sein – wie viele seiner intellektuellen Anhänger argumentieren – oder nicht, aber eine durch Chemikalien ausgelöste Ekstase ist bestenfalls ein riskantes Ge-

schäft und für einige Leute die offensichtliche Zerstörung ihrer Persönlichkeit, ja oft ihres Lebens. Die neue amerikanische Religion ist nicht frei von einem Hauch des Diabolischen. Die Kultjünger der neuen amerikanischen Religion glauben zwar größtenteils nicht an den Teufel, aber offenbar auch nicht an Sigmund Freuds Es.

Die neue amerikanische Religion ist auch in ihrer sozialen und politischen Analyse und in ihrer Einstellung zur Entfaltung der Persönlichkeit zu simplifizierend. Politisch sind die Anhänger der neuen Religion naive Marxisten, die davon überzeugt sind, daß es ein «Establishment» gibt, das die «Macht» in der Hand hat und das «Volk» böseartig unterdrückt und daß die soziale Reform im wesentlichen darin besteht, daß das Volk dem Establishment die Macht wegnimmt und eine Welt schafft, wo Friede und Wohlstand und reine Luft im Überfluß vorhanden sind. Diese Kultjünger betrachten es als Unsinn, wenn man ihnen sagen wollte, daß nur wenige soziale Probleme in der Welt durch Revolution verbessert werden können und daß die meisten Probleme das Ergebnis von Unwissenheit und Organisationsschwäche sind und nicht so sehr von Bosheit und Mißbrauch der Macht. Reform, Produktivität, wirtschaftliche Entwicklung sind kein Ersatz für die reinigende, befreiende Erfahrung der Revolution. Die Kultjünger können die Weisheit George Orwells nicht annehmen, der sagte, daß alle Revolutionen versagen, wenn sich auch nicht alle Mißerfolge gleichen. Ebenso wenig können die Kultjünger die einleuchtende Lehre der Geschichte akzeptieren: die neue Klasse, die eine Revolution erzeugt, ist ein stärkerer Unterdrücker als die alte Klasse, die sie verdrängt.

Außerdem sind die Anhänger der neuen Religion überzeugt, daß Offenheit, Aufrichtigkeit, Vertrauen und andere solcher zwischenmenschlicher Qualitäten rasch erworben werden können, womöglich sofort, entweder durch sexuelle Promiskuität oder durch Nacktheit oder durch lange, erschöpfende und emotionell heftige «Begegnungs»-Sitzungen. Die Kultjünger können einfach sich nicht damit abfinden, daß emotionelles Wachsen ein langsamer, organischer, schmerzlicher und häufig nicht erfolgreicher Prozeß ist.

Mit anderen Worten, sowohl in sozialen wie psychologischen Angelegenheiten ist der Initiator der neuen amerikanischen Religion ungeduldig gegenüber Langsamkeit, Komplexität, Schwierigkeit und Anstrengung. Er möchte rasche, leichte und einfache Lösungen, und wenn er solche Lö-

sungen nicht erzielt, so reagiert er häufig wie ein kleines Kind mit einem Temperamentsausbruch.

Aber der fundamentalste Unterschied zwischen dem Christentum und der neuen amerikanischen Religion hat letztlich mit der Natur der Erlösung zu tun. Der Christ glaubt, daß das Reich Gottes ein freies Geschenk ist, welches nicht herbeigezwungen werden kann. Der Terminkalender des Geistes kann nicht für ihn arrangiert werden. Das Reich wird nicht durch weltliche Macht kommen, selbst wenn diese weltliche Macht gelegentlich übernatürlichen Ursprungs ist. Man kann das Reich Gottes nicht erzwingen; man kann es nur annehmen. Während außerdem der Christ an ein neues Leben glaubt, so meint er nicht, daß dieses neue Leben der Auferstehung vom Kreuz getrennt werden kann. Ernst Käsemann hat mit seiner Analyse des Enthusiasmus der korinthischen Gemeinde (die an die Auferstehung ohne das Kreuz glaubte), mit dem sich der Apostel Paulus befassen mußte, vielleicht, ohne es zu wissen, eine genaue Beschreibung der neuen amerikanischen Religion geliefert: Diese glaubt nicht nur, Erlösung könne durch menschliche Anstrengung erreicht werden – wenn es sein muß, indem sie jenen aufgezwungen wird, die nicht wollen –, sondern sie meint auch, daß Erlösung rasch und billig und nur mit den Leiden jener, die ihr im Wege stehen, erreicht werden könne.

Der Christ glaubt überdies, daß die Fülle des Reiches Gottes noch aussteht, ist aber doch überzeugt, daß dieses Reich schon unter uns ist und wir es bezeugen, nicht so sehr durch den Ausgriff auf eine mythologische Zukunft als durch ein Leben der Freude und Liebe in dieser Gegenwart. Charles Reich schaut nach einem eschatologischen Zeitalter in der Zukunft aus, während die Christen glauben, daß dieses Eschaton sich schon ereignet; daß es sich tatsächlich schon lange ereignet hat. Der Christ kann sich auch nicht den Luxus der Enttäuschung und des Rückzugs leisten. Der Anhänger der neuen amerikanischen Religion setzt seine Hoffnung auf sofortigen und dramatischen sozialen Wandel. Wenn dieser Wandel nicht eintritt, so wird er zynisch und gibt seine Anstrengung und seine Hoffnung auf. Aber dies ist ein Luxus, den der Christ sich nicht leisten kann. Er strebt danach, Zeugnis für das Reich zu geben durch ein Leben der Liebe zu seinem Nächsten, ohne zu meinen, daß diese Liebe die Welt über Nacht verändern wird. Sein Glaube, daß Gott mit liebender Barmherzigkeit in die menschliche Geschichte eingegriffen hat, macht es ihm unmöglich

aufzugeben, auch wenn er wenig Grund zu denken hat, daß seine eigenen Bemühungen unmittelbar Erfolg haben werden. Die neue amerikanische Religion ist mit Fluchtenden durchsetzt; für den Christen aber, selbst wenn er sich in die Wüste zurückzieht, ist Flucht unzulässig.

Die neue amerikanische Religion wendet sich, wenn auch unzureichend, den kritischen Fragen zu, denen sich der Mensch immer gegenüber sah – den Fragen des Glaubens und der Gemeinschaft, des Sinns und der Zugehörigkeit. Sie findet mit den Pharisäern Erlösung in engstirnigen moralischen Prinzipien, sie schaut mit den Zeloten in einem politischen Radikalismus nach dem neuen Leben aus, mit den Essenern verzweifelt sie über die korrupte Gesellschaft, deren Teil sie ist, mit den Mitgliedern apokalyptischer und gnostischer Kulte erwartet sie den unmittelbaren Anbruch einer neuen Zeit, und mit den Visionären des mystischen Kultes glaubt sie, daß Ekstase, intimer Kontakt mit dem wirklich Wirklichen durch Chemikalien erzeugt werden kann. Die neue amerikanische Religion ist in Wirklichkeit gar nicht so neu; sie ist so alt wie das Heidentum und hat letztlich kaum Aussicht auf mehr Erfolg als dieses.

Aber das Wiedererwachen des Neuheidentums in der nordatlantischen Welt ist eine ernste Mahnung an die Christenheit und vor allem an jene Ausprägungen des Christentums, die sich etwa fünfzehnhundert Jahre damit begnügt haben, äußere Übereinstimmung fälschlich für innere Zustimmung zu halten. Professor Reich hat über das Christentum einige interessante Bemerkungen zu machen.

«Wie kann man seine Lebensweise zum Unterschied vom Christentum ändern, das durch zweitausend Jahre immer wieder versagt hat? Es gibt einen entscheidenden Unterschied. Das Christentum verlangt vom Menschen, Macht, Aggression und Materialismus für das Versprechen einer besseren Welt, einer Welt nach dem Tod, aufzugeben. Und die Menschen haben zu allen Zeiten das Hier und Jetzt dem Versprechen vorgezogen, wie real man es auch zu machen versuchte. Zum Unterschied vom Christentum schlägt die neue Lebensweise ein besseres Leben sofort vor. Sie bietet etwas an, das sofort mehr befriedigt – die sinnliche Schönheit des schöpferischen, liebenden, befreiten Lebens. Es bietet etwas Wirkliches an, nichts Entferntes. Das Christentum ist nur eine andere Form, die Gegenwart für irgendein künftiges Ziel aufzugeben – eine religiöse Form gerade der Unterdrückung, die den technologischen Menschen im ge-

genwärtigen Staat kennzeichnet. Vielleicht war das Christentum nicht immer so, aber für die meisten Menschen bedeutet es nichts anderes. Der Staat sagt dem Menschen, er solle auf das Glück verzichten, um dem Staat zu dienen, und die Kirche sagt ihm, er solle sein gegenwärtiges Interesse aufgeben für etwas, das «der ganzen Menschheit» nützen wird.»⁴

Reich präsentiert natürlich eine Karikatur des Christentums, eine Karikatur allerdings, die sehr genau zeigt, wie das Christentum sich zu manchen Zeiten und mancherorts dargestellt hat. Wir leben nicht, als ob man uns zu einem Hochzeitsmahl eingeladen hätte. Wir Christen können der neuen amerikanischen Religion nicht damit begegnen, daß wir ein besseres Leben nach dem Tod verkünden (was der Begründer des Christentums auch nicht gefordert hat), oder daß wir vorgeben, es gäbe keinen grundlegenden Unterschied zwischen uns und ihr, es gäbe keinen Unterschied zwischen der christlichen Offenbarung und anderen religiösen Auslegungsschemata. Wir können nur dann angemessen reagieren, wenn wir darauf beharren, daß unsere Freude in der Überzeugung vom bereits angebrochenen eschatologischen Zeitalter wurzelt und daß die Menschen, die die mächtige Botschaft von Gottes Liebe zu uns, wie sie sich in Jesus manifestierte, annehmen, die großzügigsten und liebsten unter allen Menschen sind, die menschlichsten Wesen, die auf Erden zu finden sind.

Die gute Nachricht von der Gottesherrschaft war für jene, denen Jesus sie verkündete, nicht leicht zu akzeptieren. Es ist heute nicht leichter als damals, aber wahrscheinlich auch nicht schwerer.

Professor Reich irrt, wenn er sagt, daß das Christentum versagt hat. G.K.Chesterton bemerkte einst: «Das Christentum wurde nicht versucht und mangelhaft befunden, sondern man fand es hart und versuchte es nicht.» Die neue amerikanische Religion ist ein Ersatz für die christliche Sicht der Endzeit. Sie ist nicht der erste Ersatz und wird wahrscheinlich nicht der letzte sein. Die falschen Endzeiten sind teilweise ein Gericht über unser Versagen, an das wahre Eschaton zu glauben. Wir sollten dieses Urteil annehmen und die authentischen Fragen und die richtigen Einsichten, die das neue Heidentum zu bieten hat, respektieren, aber wir würden uns selbst betrügen, wenn wir meinten, daß die guten Nachrichten der neuen amerikanischen Religion das gleiche sind wie die gute Botschaft, die Jesus in der Synagoge von Nazareth verkündete, als er den Abschnitt bei Jesaja las, sich setzte und dann, als alle Augen in der Synagoge auf ihn gerichtet waren, verkündete: «Heute hat sich diese Prophezeiung erfüllt.»

¹ Charles A.Reich, *The Greening of America* (New York 1971) 395.

² *AaO.* 4.

³ *Newsweek*, May 11, 1971.

⁴ Charles A.Reich, *aaO.* 346.

Übersetzt von Dr. Ansgar Ahlbrecht

ANDREW GREELEY

geboren am 5. Februar 1928 in Oak Park (USA), 1954 zum Priester geweiht. Er studierte am Seminar St. Mary of the Lake und an der Universität von Chicago, ist Master of Arts, Lizentiat der Theologie, Doktor der Soziologie, ist Lektor an der Abteilung für Soziologie der Universität Chicago und Senior Study Director des National Opinion Research Center der gleichen Universität. Er veröffentlichte u. a.: *The Hesitant Pilgrim: American Catholicism after the Council* (New York 1966), *A Future to Hope in* (New York 1969).

François Vandembroucke
Warum liest man
nicht mehr
die «Nachfolge Christi»?

Bis zu einer Zeit, die noch gar nicht so lange zurückliegt, betrachteten die Fachleute für Spiritualität die «Nachfolge Christi» als «das schönste Buch,

das aus Menschenhand hervorgegangen ist – wenn man berücksichtigt, daß die Evangelien eigentlich nicht von Menschenhand stammen».¹ Dies ist sicherlich eine übertriebene Behauptung, selbst wenn man sich dabei nur an die geistliche Literatur des Westens hält. Wahr bleibt aber, daß die Zahl der Handschriften (700 bis 800 sind nach vernünftigen Schätzungen noch erhalten) und die Zahl der lateinischen Ausgaben und Übersetzungen außergewöhnlich groß gewesen ist. Nach dem zweiten Weltkrieg aber sind Neuauflagen ziemlich selten geworden, und lediglich einige wenige Aufsätze von Wert sind erschienen,² wenn man einmal abseht von einigen wertvollen Arbeiten, welche die Verfasserschaft des Thomas von Kempfen (1379